

Manuel Borutta. *Antikatholizismus: Deutschland und Italien im Zeitalter der europäischen Kulturkämpfe.* Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2010. 488 S. \$90.00 (gebunden), ISBN 978-3-525-36849-7.



Reviewed by Wolfram Kaiser

Published on H-Soz-u-Kult (February, 2011)

M. Borutta: Antikatholizismus

Der Kulturkampf ist von der deutschen Historiographie überwiegend als ein spezifisch deutsches Phänomen behandelt worden. Die Politikgeschichte der Gründungsphase des Deutschen Reichs hat sich in erster Linie mit den preußischen Kulturkampfgesetzen der ersten Hälfte der 1870er-Jahre, beginnend mit dem Kanzelparagraphen von 1871 und dem Jesuitengesetz 1872, beschäftigt. Danach strebte die Kooperation der Liberalen mit Reichskanzler Bismarck eine moderate Säkularisierung an und war in erster Linie darauf ausgerichtet, den gesellschaftlichen Einfluss der katholischen Kirche zurückzuführen. In ihrem Sonderwegsnarrativ hat die Gesellschaftsgeschichte dem deutschen Katholizismus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lange Zeit einen Modernisierungsrückstand bescheinigt. Die Kulturkampfmaßnahmen erschienen in ihrer autoritär-polizeilichen Durchsetzung vielfach als illiberale Verirrung der Liberalen und die Kooperation mit Bismarck als Pakt mit dem Teufel auf dessen Sonderweg, grundsätzlich aber als normativ gerechtfertigt. Schließlich hat sich die katholische Bismarck-kritische Historiographie mehr mit dem sehr effektiven katholischen Widerstand beschäftigt als mit den Vorstellungswelten

und Motiven der antikatholischen Kulturkämpfer.

In seiner ausgezeichneten Berliner Dissertation hat Manuel Borutta den Forschungsstand in dreifacher Hinsicht erheblich erweitert. Erstens wagt er den Vergleich mit Italien, für das er zumindest mit Blick auf Piemont von einem preußischen Kulturkampf spricht. Damit unterstützt das Buch die Überwindung der einseitigen Fixierung der Gesellschaftsgeschichte auf den Vergleich mit Großbritannien und Frankreich, der bis in die 1980er-Jahre der Unterfütterung der Sonderwegsthese diente. Zweitens thematisiert er beziehungsgeschichtliche Dimensionen des Transfers von Topoi antikatholischer Rhetorik und Mobilisierung, wofür er auch auf die wichtige Rolle antikatholischer Polemik aus Frankreich für die Diskurse in Deutschland und Italien eingeht. Drittens bezieht sich Boruttas primäres Erkenntnisinteresse auf kulturgeschichtliche Aspekte des Antikatholizismus in beiden Ländern, vor allem dessen diskursive Topoi sowie mediale Inhalte und Inszenierungsformen.

Im ersten Hauptteil des Buches rekonstruiert Borutta die Genese des Antikatholizismus in der Aufklärung

im 18. Jahrhundert und seine weitere Entwicklung im 19. Jahrhundert. Dieser Abschnitt ist weitgehend literaturbasiert. Hier distanziert sich Borutta deutlich von der Bielefelder Gesellschaftsgeschichte und ihrer âkonfessionellen Verengung des deutschen Bildungsbegriffsâ (S. 76), in der er einen wichtigen Grund für deren implizite Sympathie für den Antikatholizismus der Liberalen erblickt.

Neue Forschungsergebnisse stellt Borutta vor allem im zweiten und dritten Hauptteil seines Buches vor. Dabei geht es ihm zunächst um Formen der medialen Visualisierung und Inszenierung. Hier diskutiert Borutta kompetent die verschiedenen Medien des Antikatholizismus, von Romanen über Skandalchroniken bis zu Satierezeitschriften. Danach behandelt er Visualisierungsformen wie Historiengem  lde, Genremalereien und Karikaturen. Die Topoi â wie das Bild des âperversen Geistlichenâ (S. 183) â sind aus früheren Forschungen wohl bekannt, ihre Visualisierung und strategische Nutzung wird hier jedoch erstmals in dieser empirischen Breite überzeugend beschrieben und belegt â ebenso die Bedeutung von Transfers aus anderen kulturellen und nationalen Kontexten. Vor allem, so schreibt Borutta überzeugend, war die âMoralisierung des Konfliktsâ nicht âblo   propagandistischâ gemeint, sondern zielte auf die âUniversalisierung der bürgerlichen Lebensf  hrungâ ab (S. 264).

Im dritten Hauptteil geht es Borutta anhand mehrerer empirischer Beispiele um die Geschlechtergeschichte des Kulturkampfes und die Verweiblichung des Katholizismus durch das âprogressive Lagerâ (S. 387) in Abgrenzung zu dessen männlich-bürgerlich-protestantischem Leitbild einer säkularisierten Gesellschaft â ein Leitbild, von dem Borutta meint, es habe wie bei Max Weber âEingang in die Selbstbeschreibung der Moderneâ gefunden und letztlich auch die Gesellschaftsgeschichte stark geprägt. Hierzu, so schränkt der Autor allerdings sogleich selbst ein, âbedarf es weiterer, auch wissenschaftshistorischer Untersuchungenâ

(S. 414).

Borutta hat eine im Vergleich Deutschlands und Italiens, in der Einbeziehung transnationaler Aspekte, in ihrer thematischen Breite und ihren empirischen Belegen überaus lesenswerte Studie vorgelegt. Noch lesenswerter wäre das Buch allerdings, wenn es durchweg in deutscher Sprache geschrieben wäre. Begriffe wie âsexcrimesâ (S. 155), âclassingâ, âagingâ und âgenderingâ (S. 388) scheinen in weiten Kreisen der deutschen Geschichtswissenschaft jedoch inzwischen leider als ein Ausweis von Internationalität der Forschung zu gelten. Gerade wegen der vor allem für eine Dissertation sehr breiten Anlage kann Borutta außerdem nicht immer so tief sch  rfen, wie es wünschenswert wäre. Transnationale Aspekte werden zwar berücksichtigt, aber die breitere europäische Dimension des Antikatholizismus über Deutschland und Italien hinaus nur angedeutet. Insofern bleibt die Studie vielleicht noch immer zu sehr Jürgen Kockas und Heinz-Gerhart Haupts Konzeptualisierung einer transnationalen Einbettung des historischen Vergleichs verpflichtet, die grenzüberschreitende beziehungsgeschichtliche Aspekte aus pragmatischen wissenschaftspolitischen Motiven subsidiär in den Vergleich integriert hat. Außerdem stößt Borutta mit seiner These zur Genealogie der S  kularisierungsthese, die er im vergangenen Jahr in einem Aufsatz in âGeschichte und Gesellschaftâ vertieft hat und die auch von Rebekka Habermas auf dem letzten Historikertag vertreten wurde, eine hoffentlich interessante Debatte an, ohne seine These jedoch â vorerst â hinreichend belegen zu können. Immerhin wird hier deutlich, dass in der Historiographie eine â in diesem Fall zumindest teilweise gescheiterte â Revolution nicht immer ihre Kinder frisst, sondern die Kinder der Bielefelder Gesellschaftsgeschichte die beabsichtigte Revolution. Statt von Friedrich II. zu Bismarck und Hitler ist Deutschlands Sonderweg offensichtlich von den Antikatholiken des Kulturkampfes zu Weber und Wehler verlaufen. Das ist, von außen betrachtet, immerhin amüsant.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Wolfram Kaiser. Review of Borutta, Manuel, *Antikatholizismus: Deutschland und Italien im Zeitalter der europ  ischen Kulturk  mpfe*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 2011.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=32617>

Copyright    2011 by H-Net, Clío-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistri-

buted for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.